



Neugierig lugt der Mond hinein auf viele alte Sachen,
Verfilbert sie mit hellem Schein, als wollt' er Freud' mir machen.
Es knistert so geheimnißvoll in längst vergilbten Briefen, —
Und es erwachen lebensvoll die Geister, die hier schliefen.

Des Schlägers Klinge funkelnd winkt dem schwarzrotgold'nen Bande,
Der Würfel Auge schelmisch zwink't zum Spiel am Becherbrande;
Ein blinkend Stammglas lieblich nickt der Pfeife mit den Quasten, —
Doch, leise pochend, mahnend pickt ein Holzwurm in dem Kasten.

Die Burschenmütze grüßet hold die Orden von dem Balle:
Sie wispern froh im Flittergold, wie einstmals in der Halle,
Wie einstmals traute Mägdelein, insonderheit die Eine; —
Warum harrt wohl das Ringelein dort einsam so alleine?

Wie Reigenton erinnernd klingt die alte Mandoline,
Die Flöte hell und lustig singt ein Lied zur Violine;
Das Tagebuch erzählt beglückt dem treuen Liederbuche
Von jener Rose die da blickt, als ob sie Jemand suche.

Da faß' ich, wie im Märchentraum, nach dieser duft'gen Blüte, —
Doch wehe, ich berührt' sie kaum, senkt Frost sich in's Gemüte!
Berwelkt, verdorrt, schon lang ist's her! Es wird so still hier innen!
Was will im kleinen Zimmer mehr ich rasten noch und sinnen?

Gar seltsam seufzt es aus der Truh, wie sterbend Jugendsingen;
Mein Herz pocht laut, mir läßt's nicht Ruh, als wollt es mir zerspringen.
Da eine Saite jäh zerreißt mit klagend schrillum Klange
Und ringelnd mir entgegen gleißt wie eine falsche Schlange.

Sie raschelt zwischen Blättern hin verblaster Liebesbriefe. —
Mir tönt's wie Lüge durch den Sinn! War's nicht als ob wer riefte?
Es war der Mond, er blickt mich an mit seinem milden Scheine
Und fragt, — ob ich's wohl sagen kann? — warum ich plötzlich weine?

Da warf' ich zu den Kasten wild, daß dumpf die Wände hallen,
Daß jenes liebe Jugendbild ist von der Wand gefallen.
Wir flüchten, wie in Angst und Graus, vor Geigen und Guitarren,
Der Mond und ich in Nacht hinaus. Wir sind wohl beide Narren!?

J. Busch